

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band:	78 (1974)
Heft:	10
Rubrik:	Mitteilungsblatt des Schweizerischen Hortnerinnenvereins (Nr. 20 Oktober 1974)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGSBLATT

des Schweizerischen Hortnerinnenvereins

Nr. 20 Oktober 1974
Erscheint halbjährlich

Schriftleitung: Marg. Bosshard, Malojaweg 2, 8048 Zürich

Präsidentin des Schweiz. Hortnerinnenvereins: Frau Marianne Hiltebrand,
Erchenbühlstrasse 40, 8046 Zürich

Tagesschulen, Tagesmütter — was sagen wir dazu?

In der Tagespresse, in Frauenblättern und Frauenorganisationen werden in letzter Zeit häufig neue Betreuungsmöglichkeiten für Kinder diskutiert. Mit dem Versuch, sie in ihren wesentlichen Aspekten vorzustellen, appellieren wir gleichzeitig an die Kolleginnen, sich mit dem ganzen Fragenkomplex sachlich, aber kritisch auseinanderzusetzen.

Die Tagesschule

Als Gründe für die Einführung des neuen Schulmodells werden von der *Arbeitsgruppe Tagesschulen für den Kanton Zürich* die folgenden genannt:

1. Die Fünftagewoche mit der verkürzten Mittagspause und dadurch bedingten Abwesenheit des Vaters vom Familientisch.
2. Mangelnde Kontaktmöglichkeiten mit dem Vater; bei Einzelkindern mit Gespielen verschiedenen Alters.
3. Gefährliche Schulwege.
4. Fehlender Spielraum auf Strassen und in zu engen Wohnungen.
5. Schwierigkeiten bei der Erledigung der Hausaufgaben.
6. Belastung der Mütter durch die zeitlich abgestuften Stundenpläne.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich wurde ersucht, Versuche mit Tagesschulen durchzuführen. Im Kanton Basel-Stadt wurde eine Initiative eingereicht, die den Erlass eines Gesetzes beantragt, wonach ab fünftem Schuljahr allgemein, bei Bedarf auf freiwilliger Basis schon früher, die Tagesschule eingeführt werden soll. Die Begründung ist dieselbe wie in Zürich.

Wie sieht eine Tagesschule aus? (Modell Zürich)

Schulbeginn für sämtliche Klassen um 8 Uhr vormittags, Schulschluss um 15 Uhr evtl. 16 Uhr. Mittagsverpflegung in der Schule. Für die unteren Klassen anschliessend Ruhepause (Liegezeit). Erledigung der Hausaufgaben unter Aufsicht einer Fachkraft. Gelegenheit zu Spiel, Sport und musischer Betätigung unter Anleitung während der zusätzlich in der Schule verbrachten Freizeit.

Was verlangt die Tagesschule an zusätzlichem Personal?

Betreuerinnen und Betreuer während der Essenszeit und der Mittagspause. Leiterpersonal für die Freizeitbeschäftigung. Fachkräfte für die Aufgabenzeit.

... an zusätzlichen Räumlichkeiten:

Essräume, Abwaschküche, Spiel- und Ruheräume.

Welche Vorteile versprechen sich die Initianten von der Tagesschule?

Koordination der Freizeit für die ganze Familie. Für die Mutter, sofern sie nicht berufstätig ist, einige aufeinanderfolgende Stunden zur freien Verfügung; für die Kinder zusätzlich gewonnene Freizeit durch den Wegfall des Schulweges über Mittag. Vermehrte Kontaktmöglichkeiten für Einzelkinder durch gemeinsame Mahlzeiten und Freizeitbeschäftigung. Förderung der Chancengleichheit durch Erledigung der Hausaufgaben in der Schule.

Tagesmütter

sind als Alternative zu Krippen und Horten gedacht. Der Verein *Tagesmütter Reinach (BL)* besteht seit November 1973 und sammelt nun Erfahrungen. Er hat sich die Aufgabe gestellt, Frauen mit mütterlichen Fähigkeiten und pädagogischer Erfahrung als Tagesmütter einzusetzen, indem sie in ihren Wohnungen entweder zusammen mit eigenen Kindern oder nur fremden Kindern verschiedenen Alters tagsüber als Familie zusammenleben. Die Zahl der Kinder soll sechs nicht übersteigen, damit eine individuelle Erziehung gesichert ist. Der Verein sorgt für angemessene Entlohnung und Weiterbildung der Tagesmütter, deren Kontakt mit den Eltern der betreuten Kinder und setzt die Tagesbeiträge fest. Sie sind so hoch, dass sie nur von einer Mittelstandsschicht erbracht werden können. Auch im übrigen Kanton Baselland sind weitere Projekte dieser Art in Vorbereitung. In Zürich werden im Rahmen der Elternschule Kurse für Tagesmütter durchgeführt. Die Idee der Tagesmutter kam aus Schweden, wo der Staat ihre Ausbildung übernimmt und für Wohnung und Entlohnung sorgt.

Was sagen wir als Hortnerinnen zu den projektierten Lösungen?

Schicken wir voraus, dass die nachfolgenden Überlegungen und Bedenken *nicht* der Angst vor einer Konkurrenzierung der Hortarbeit entspringen, wie uns bereits unterstellt wurde! Sie sind vielmehr entstanden aus den mehr als dreissigjährigen Erfahrungen einer Tageshortleiterin.

Zur Tagesschule:

Schulzeit 8—15 Uhr, evtl. 16 Uhr. Wo bleiben diejenigen Kinder, deren Mütter bis 17 Uhr, Verkäuferinnen zum Beispiel sogar bis 18.30 Uhr arbeiten müssen? Wie ertragen Schüler der Unterstufe, aber auch ältere sensible Kinder den dauernden Aufenthalt im Kollektiv?

Wie stellt man sich zum Beispiel die Mittagsmahlzeit Hunderter von Schülern vor? Wer Ferienlager, Klassenlager geleitet hat, kennt die Aufgabe, mit 25—30 Kindern eine schöne Tischgemeinschaft, in der auf Essenskultur geachtet wird, zu pflegen. In der Tagesschule müsste ein Mehrfaches an Schülern durch die Essräume «geschleust» werden. Wo bliebe in der Betriebsamkeit einer solchen Mittagsstunde die Möglichkeit zum Gespräch? Wem könnten die Kinder ihre Schulerlebnisse des Vormittags berichten? Wie wäre es mit der Hygiene bestellt? Zahnpflege? Wer fände Zeit, langsame Esser zu ermuntern, Vielesser zum Masshalten zu gewöhnen? Dies alles sind keine Bagatellfragen. Dass Lehrkräfte regelmässig ihre Mittagspause mit den Schülern zusammen verbringen sollten, ist unzumutbar. Man will Mütter als Helferinnen beziehen. Sind Frauen, auch wenn sie eines oder mehrere eigene Kinder erzogen haben, ohne weiteres der Aufgabe gewachsen, eine bunt zusammengewürfelte Schar gut zu führen? Die Leidtragenden sind in erster Linie die Kinder, die man *ohne Not* solchen Experimenten aussetzen will.

Eine kleine private Tagesschule, die unter idealen Voraussetzungen entsprechend gut funktioniert — drei Lehrkräfte, vierundzwanzig Schüler der Mittelstufe, in einem Jugendhaus am Waldrand untergebracht —, lässt sich unseres Erachtens nicht als schlüssigen Beweis dafür anführen, die geplante Tagesschule sei eine glückliche Alternative zum bestehenden Schultypus. Dass in skandinavischen Ländern, in England, in den USA seit langem Tagesschulen geführt werden, müsste an sich nicht notwendigerweise deren Einführung in der Schweiz bedingen. Verglichen mit Grossstädten des Auslandes ist Zürich noch immer keine solche, auch wenn sie die grösste Schweizerstadt ist. Freuen wir uns über die vielen Quartierschulhäuser, die den Schülern lange und besonders gefährliche Wege ersparen.

Zum Tagesmutter-Modell

Diese Art der Betreuung vor allem jüngerer Kinder scheint mir in mancher Beziehung positiv zu sein, weil sie individuelle Fürsorge und Erziehung im familienähnlichen Milieu ermöglicht. Mütterliche Frauen, die ausser ihrer Intuition unbedingt über gute Kenntnisse in Kinderpflege und Kinderpsychologie verfügen müssten, fänden hier eine segensreiche Tätigkeit. Schwierigkeiten bei der Durchführung bereiten aber die Fragen der Finanzierung, wie der Verein in Reinach mit Bedauern feststellt.

Fragen wir uns nun, weshalb gerade in den letzten Jahren das Bedürfnis nach neuen Institutionen der Kinderbetreuung so stark angewachsen ist, stossen wir auf einen Punkt, der uns mit grosser Sorge erfüllt! Im Zuge einer falschverstandenen Frauenemanzipation wird den jungen Müttern geradezu suggeriert, *sie seien durch ihre Kinder an der eigenen Entfaltung verhindert*. In einem Zeitungsartikel, der die Gründung eines Ganztagskindergartens bekanntmachte,

stand wörtlich von *Hilfeschreien* jener Mütter zu lesen, die ihrer *Kinder wegen den Beruf aufgeben müssten*, denen die klassische Rollenteilung — Frau im Haus und in der Küche, Mann als Geldverdiener und Ernährer — nicht mehr länger behage.

Als Hortnerinnen wissen wir um die Sorgen derjenigen Mütter, die berufstätig sein *müssen!* Wir erachten es als unsere grosse, schöne Aufgabe, den Kindern dieser Mütter, soweit dies möglich ist, zum Erlebnis einer guten Wohnstube zu verhelfen. Denjenigen Frauen aber, die *ohne Not*, eben um der eigenen Entfaltung willen (!) ausserhäusliche Arbeit annehmen, ihre Kinder, solange sie schulpflichtig sind, Fremderziehern übergeben, möchten wir sagen, dass sie sich selber um grosse Entfaltungsmöglichkeiten bringen. Kinder verlangen freilich unsere stete Anteilnahme an ihrem Erleben. Sie früh zur Übernahme kleiner häuslicher Pflichten anzuhalten, ihnen Gelegenheit zu geben, Kameraden mit nach Hause zu bringen, freundnachbarliche Kinderhütedienste zu leisten, dies alles ist nicht immer bequem, es trägt auch keinen materiellen Nutzen ein — aber es gehört zum Muttersein. Dann kann auch erlebt werden, dass man nicht nur schenkt, sondern auch empfängt. Und *ob* man sich so entfalten kann! Es heisst, sich selber durch Lektüre, durch Auseinandersetzung mit Zeitfragen auf der Höhe zu halten, durch das lebendige Beispiel die Kinder zu lehren, was *Verantwortung* in der Not unserer Zeit alles in sich schliesst — von der Beschränkung unserer Bedürfnisse bis zum Umweltschutz. Soziales Verhalten, Hilfsbereitschaft dem Schwächeren gegenüber lernt das Kind am eindrücklichsten am Beispiel der Eltern, im engsten Kreis.

Die Not innerlich halt- und heimatloser Kinder und Jugendlicher wächst. Wir glauben nicht, dass ihr mit Kollektiverziehung und organisierter Freizeitgestaltung wirksam begegnet werden kann. *Die Familie* ist die Zelle, auf ihr gründet die Gesellschaft. Statt das Wirken der Nur-Mutter herabzusetzen, gälte es, *Vater und Mutter* besser auf ihre höchst verantwortungsvolle Erzieheraufgabe vorzubereiten. Keine noch so vollkommenen Institutionen vermögen dem Kinde zu vermitteln, was namhafte Kinderpsychologen und -psychiater als die seelischen Grundbedürfnisse des Kindes bezeichnen. *Dr. Schenk-Danzinger* sagt: «*Das Kind hat das Bedürfnis, akzeptiert und gewollt zu sein, bedingungslos geliebt zu werden als das, was es ist, als ein Wert an sich ...*»

Als Hortnerinnen wünschen wir uns niedrigere Kinderzahlen, um uns intensiver mit den Einzelnen abgeben zu können, und stellen uns unter das Wort Pestalozzis: «*Unser grosses Bemühen gilt der Entwicklung der kindlichen Seele, und unser grosses Mittel ist das Wirken der Mutter.*»

Marg. Bosshard